Epist.
83
t

Epist. 93 t

Bittkow

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ungedruckte Briefe

von

Schiller, Goethe

und

Wieland.

Herausgegeben vom Besitzer der Handschriften

Justizrath Bitkow

in Breslau.

Breslau,
bei Georg Philipp Aderholz.
1845.

39. B.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorwort.

Ich glaube den Wünschen aller Derjenigen, welche mit der deutschen classischen Literatur bekannt und befreundet sind, entgegen zu kommen, wenn ich mich endlich entschließe

10 eigenhändige Briefe **Schiller's**, unter allen genialen Dichtern der genialste,

7 Briefe **Göthe's**, mit Unterzeichnung seines Namens (ich enthalte mich jeder Anerkennung und Verehrung seiner Werke, weil Göthe als απα δεγομενον nicht nur durch seine Werke eine Europäische, sondern auch in andern Welttheilen, in welchen

sich mit der deutschen Literatur bekannte und befreundete Familien befinden, eine Celebrität und Anerkennung einer seltenen Vortrefflichkeit aller seiner Werke erlangt hat, dessen Ruhm, wie der des griechischen Philosophen Aristoteles und Plato unsterblich sein wird) und

1 eigenhändigen Brief **Wieland's,** welcher an Bescheidenheit alle Erwartungen übertrifft,

durch den Druck zu veröffentlichen.

Schon in Dresden, woselbst ich geboren und bis zum 15. Jahre erzogen worden bin, auch durch die ausgezeichneten Bekanntschaften meines verewigten Vaters, von welchen ich von 25 Familien nur 5 namhaft machen werde:

1) Hofrath **Bötticher,** erster Archäolog seiner Zeit, nicht nur in Deutschland, sondern in Europa;

2) Hofrath **Becker**, früher Protector des damals noch jungen Schiller, ehe derselbe die Familie des Hofrath Körners kennen lernte, mit dessen beiden Söhnen meines Alters ich in freundlichem Umgange gestanden habe,

3) Hofrath **Bischoff**, mit welchem wir 2 Jahre in demselben Hause gewohnt haben; der vorzüglichste Vertheidiger Foncks, weil derselbe nachgewiesen hat, daß **causa facinoris** nicht vorhanden gewesen sei, weil nicht Könen dem Fonck Geldforderungen, sondern der Fonck an Könen nicht unbedeutende Geldforderungen gehabt habe;

4) Hofrath **Hübel**, Advocat in Dresden, mit dessem Sohne meines Alters ich gleichfalls in freundlichem Umgange gestanden habe;

5) **Lipsius**, Director der Antiquen-Gallerie in Dresden, mit dessen Sohne Justus Lipsius ich, außer meinem Besuche der Stadt-

schule, Privat-Unterricht, und hierdurch nach beendigtem Unterrichte mit Justus Lipsius seinen Vater in der genannten Gallerie 3 Jahre hintereinander aufsuchte, und unter seiner Führung und Erklärung wir alle Götter und Göttinnen Griechenlands und Roms **majorum et minorum gentium** kennen lernten,

habe ich die Handschriften Schillers in 2 eigenhändigen Briefen kennen gelernt.

Während meines 12jährigen Aufenthaltes in Berlin, der Glanz-Periode in Trauerspielen, Lustspielen und Opern, sind mir wiederholt nicht unbedeutende Summen für die erwähnten, niemals zum Drucke gekommenen Original-Briefe angeboten worden; ich habe jedoch jedesmal erwiedert, daß mir dieselben für keinen Preis feil seien.

Um einen Louisd'or zu wechseln, trete ich in den Laden eines mir unbekannten Kaufmanns,

mit Specerei-Waaren handelnd, und erblicke auf der Ladentafel 2 Briefe Schillers, in welchen ich sofort die Handschrift wieder erkannte, und befürchtete, daß dieselben, weil sie auf der Ladentafel lagen, zu Verkaufs-Düten gemißhandelt werden würden. Ich befragte sofort diesen Kaufmann, ob er noch mehrere dergleichen Briefe besitze, und erhielt die Auskunft, daß noch mehrere Briefe sich unter dem Maculatur befinden würden. Ich begleitete daher diesen Kaufmann nach der Stelle, auf welcher die übrigen Briefe liegen sollten, und fand unter schmutzigem Maculatur noch 10 Briefe Schiller's, 7 von Goethe mit seiner Namens-Unterschrift, und 1 von Wieland, dessen Handschrift ich gleichfalls schon in Dresden kennen gelernt hatte, welche ich sogleich in Beschlag nahm, und nur 10 Sgr. dafür zahlte, um den Kaufmann auf den unschätzbaren Werth dieser Briefe nicht aufmerksam zu machen, weil mir derselbe diese

Briefe wahrscheinlich nicht verabfolgt, sondern für sich selbst behalten hätte.

Bei der ersten Versammlung zum Gedächtniß Schillers hatte ich 12 eigenhändige Briefe Schiller's, 7 Göthe's mit Unterschrift seines Namens, und einen Brief Wieland's mit zur Stelle gebracht, und ließ dieselben in der sehr zahlreichen Gesellschaft circuliren, es sind mir jedoch in meiner Wohnung 2 eigenhändige Briefe Schiller's auf unbegreifliche Weise abhanden gekommen.

Breslau, den 30. Mai 1845.

Bitkow,
Justizrath.

Zehn

eigenhändige Briefe

von

Schiller.

Jena, 22. Dec. 1797.

Die gütigst überschickten 6 Exemplarien der Agnes habe erhalten und auch sogleich an die Verfasserin befördert, in deren Nahmen ich Ihnen bestens dafür danke. Mit Gelegenheit (denn es hat damit keine Eile) will ich mir von Ihnen noch ein Exemplar für meine Bibliothek ausbitten: von Ihnen soll es als ein Andenken darin stehen.

Der Vorschlag, den ich Ihnen thun wollte, hieng, und hängt noch von einem äußern Ereigniß ab, ohne welches er nicht kann realisirt werden.

Es ist die Entreprise eines Theater=Calenders, welcher sich mit allem, was theoretisch und prak=

tisch zu der dramatischen und theatralischen Kunst gehört, beschäftigen sollte. Weil ich aber schlechterdings nicht daran denken kann, wenn ich nicht die Wintermonate in Weimar zubringe und dem Theater näher lebe, so muß ich, um dieses Unternehmen auszuführen, eine Lokalveränderung in meiner Existenz vornehmen, und mich für zwei Orte zugleich einrichten u. s. f.

Uebrigens ist keine Frage, daß diese Unternehmung, welche sich ganz mit meiner Neigung und mit meinen künftigen Beschäftigungen verträgt, auch als Finanzspekulation solid seyn wird. Denken Sie darüber nach, ob Sie darauf entriren können. Erst auf Michaelis 1799 könnte der erste Jahrgang erscheinen, weil ich im Jahr 98 mit andern Arbeiten noch zu sehr beschäftiget bin. Sie müßten aber 100 Friedrichsd'or an das Honorarium wenden können und wollen, da ich viele Ausgaben dabei habe, für kleine Beiträge viel

bezahlen müßte, auch eine Correspondenz im Auslande unterhalten müßte u. s. w. Ohne Verzierung könnte der Calender auch nicht bleiben. Der Zweck selbst macht mehrere Kupfer nöthig, z. B. die Theaterarchitektur, das Costume, die Mimik betreffend u. d. gl. Jeder Jahrgang enthielte folgende Rubriken:

1) Theater der Griechen und Römer.
2) Theater der Neuern. Deutsches. Französisches. Englisches. Italienisches. Spanisches rc. rc.
3) Theorie des Drama's und der Schauspielkunst.
4) Critik der Stücke und der Repräsentationen.
5) Dramatische Ausarbeitungen.
6) Statistik der deutschen Theater.
7) Miscellainen, als zum Beispiel: Anecdoten, Biographien, Schauspieldichter oder Schauspieler betreffend, Auszüge aus Briefen, die dahin einschlagen u. s. w.

Da es mit der Ausführung noch Zeit hat, so haben Sie auch Zeit zur Ueberlegung.

Leben Sie bestens wohl. Mit wahrer Hochachtung der Ihrige

Schiller.

Jena, 26. May 99.

Zu Ihrer Sammlung von Romanen werde ich gern meinen Beitrag geben, sobald sich Stoff und Stimmung zu einer solchen Arbeit bei mir findet, und habe daher auch nichts dagegen, wenn Sie mich unter der Zahl derer, die dazu beitragen wollen, nennen. Ein gleiches trägt Göthe mir auf, Ihnen zu versichern. Ueber die Bedingungen werden wir alsdann leicht einig werden.

Findet sich unter den kleinen Erzählungen, die ich in Händen habe, und die mir für die Horen zu spät sind eingesendet worden, etwas passendes für Ihren Zweck, so werde ich es Ihnen zuschicken.

Göthe sagte mir dieser Tage, daß Sie ihn an einen neuen Band seiner Schriften erinnert hätten. Ich weiß nicht, ob er jetzt etwas neues für diese Sammlung hat, ich habe ihm aber schon längst angelegen, die kleinen Gedichte, Elegien, Idyllen, Epigramme, Balladen, Lieder ꝛc. die er in den letzten 8 Jahren gemacht und in Almanachen und Journalen zerstreut hat drucken lassen, in einen Band, etwa den VIIten seiner Werke zu sammeln. Eine solche Sammlung würde gewiß Vielen sehr willkommen sein und ich wünschte, daß Sie ihn dazu bereden könnten.

Wegen unserer Ausgabe eines deutschen Theaters ist nur Eine Schwierigkeit, ob man die Unternehmung nicht unter der verhaßten Form eines Nachdrucks betrachten wird. Wenn dies nicht zu fürchten ist, so wäre Göthe's und meine Idee, jede Messe 5 oder 6 Stücke, in zwey Bänden vertheilt, herauszugeben, nebst einer kritischen Rechenschaft über die Wahl der Stücke und einer kurzen Beurtheilung derselben. Wenn Sie für diese 4 Bände die Summe von 100 Carolin geben zu können glauben, ohne daß der Preiß eines Bandes höher als einen Reichsthaler gesezt zu werden braucht, so wird das Publicum und wir unsre Rechnung dabei finden.

Wenn Sie mir bald ein paar Worte darüber sagen wollen, so ersuche ich Sie zugleich mir etwas über die Repräsentation meines Wallen-

stein in Berlin zu schreiben, wovon ich noch kein Wort gehört habe, auch wenn es angeht einen Comödienzettel, wegen der Rollenbesetzung beizulegen.

Mit Achtung und Ergebenheit

der Ihrige

Schiller.

Weimar, 17. April 1800.

Sie werden vielleicht unterdessen durch Herrn Fichte oder einen andern Canal erfahren haben, wie wenig der vergangene Winter bei mir den Musen günstig war, da in der ersten Hälfte desselben meine Frau, in der andern ich selbst tödlich krank daniederlagen. Dieß wird mich bei Ihnen entschuldigen, daß ich mein Wort nicht gehalten.

Einstweilen, bis ich mich mit meinem eigenen Beitrag hervorrücken kann, welches noch diesen Sommer geschehen soll, sende ich Ihnen etwas von fremder Hand, das mir mitgetheilt und von mir durchgesehen worden. Es ist eine allerdings

interessante Erzählung, die in der Sammlung kleiner Romane keine schlechte Figur machen wird. Eine zweite Erzählung, die ich aber noch zu durchsehen habe, wird in kurzer Zeit nachfolgen. Ich habe dem Verfasser in Ihrem Nahmen 10 Ld'ors. für eine jede versprochen, da beide ohngefähr von derselben Größe sind, und hoffe, daß Sie meine Zusage, die Ihrem eignen Anerbieten gemäß ist, ratifiziren werden.

Was den Calender anbetrifft, so wünschte ich zu wissen, ob es Ihnen recht ist, wenn ich zur Basis desselben ein dramatisches Werk mache; denn da ich jetzt mit der vorzüglichsten Neigung in diesem Genre arbeite, so wünschte ich dabei zu bleiben und mir durch eine anderweitige Arbeit keine zu große Diversion zu machen.

Vielleicht kann ich es ausführen, diesen Sommer Berlin zu besuchen, wo ich mich vorzüglich auf Ihre persönliche Bekanntschaft freue, und dann

über mehreres das weitere mit Ihnen zu besprechen hoffe.

Wenn ich Ihnen dadurch nicht zu viel Mühe mache, so wünschte ich, daß Sie die Güte haben mögten, mir zwei Spiegel in goldenen Rahmen (der aber nicht überladen sein dürfte) von etwa 20 Zoll Breite und doppelt so großer Höhe ausnehmen zu lassen und hieher zu schicken. Man sagt mir, daß sich dergleichen in Berlin schön und um einen mäßigen Preis findet, und in der Wahl weiß ich, daß ich mich ganz auf Ihren Geschmack verlassen kann. Die Leipziger Messe verschafft vielleicht Gelegenheit, solche bequem hieher zu schaffen.

Das Journal der Romane, für dessen Uebersendung ich Ihnen den verbindlichsten Dank sage, hat mich sehr angenehm unterhalten. Die Gräfin Pauline erinnerte mich an Agnes von Lilien, zu der sie ein Gegenstück ist, ohne eine Nachahmung derselben zu sein.

Hrn. Woltmann bitte ich mich freundschaftlich zu empfehlen.

Mit vollkommener Hochachtung verharre ich

Ew. Wohlgeb.

gehorsamster Diener

Schiller.

Weimar, 26. Jul. 1800.

Ich bitte Sie recht sehr um Verzeihung, werthester Herr, daß ich Ihnen so spät für die gütige Besorgung meiner Angelegenheit danke, und Ihre beiden Schreiben nicht früher beantwortete. Die Spiegel haben meinen ganzen Beifall, den Rest des Geldes hat mir die Hofmanische Buchhandl. vor 8 Tagen ausbezahlt, weil ich eine Zeitlang auf dem Lande abwesend war.

Es ist mein sehnlichster Wunsch nach Berlin zu kommen, und von Ihrer gütigen Einladung Gebrauch zu machen, aber die Ausführung hängt noch von Umständen ab, und besonders von dem Wohlbefinden meiner Frau, die mich gerne begleiten möchte.

Maria Stuart, die Sie vielleicht bald in Berlin werden spielen sehen, denn ich habe das Mscript. schon vor Einem Monat an Hrn. Jfland gesendet, ist nicht mehr zu meiner Disposition, ich habe sie schon vorlängst Herrn Cotta zugesagt. Aber ein anderes Stück hoffe ich Jhnen gewiß für den Calender von 1802 zu liefern und endlich meine Zusage zu erfüllen.

Auch habe ich des herauszugebenden deutschen Theaters wegen mit Göthen neuerdings gesprochen und er hat große Neigung dazu. Diesen Winter sollen die Anstalten dazu gemacht werden, wo ich Jhnen dann auch unsern Plan ausführlicher mittheilen werde.

Die versprochene zweite Erzählung zum Journal der Romane erhalten Sie binnen 8 Tagen, aber ich zweifle, ob ich Jhnen diesen Sommer oder Herbst noch etwas eigenes werde dazu liefern können, da ich noch ganz in einer angefangenen Arbeit für das Theater stecke und nicht weiß, wann ich diese beginnen werde. Selbst meinen Musen-Alma-

nach, von dem ich noch einen Jahrgang habe liefern wollen, muß ich deswegen fallen lassen.

Sie haben recht, mit dem Druck des Wallenstein nicht zufrieden zu seyn, es sind mehrere Ungeschicklichkeiten dabei begangen worden. Eine schönere Ausgabe ist von dem Stück nicht gemacht, Hr. Cotta will dieses versparen, bis meine sämmtlichen Schauspiele gesammelt werden.

Zur Vollendung des Geistersehers fehlt mir leider die Stimmung gänzlich. Es ist eine zu lange Zeit, daß ich den ersten Theil verfertigt habe, ich wollte eben so gut einen ganz neuen Roman schreiben als diesen alten beendigen. Die erste gute Idee, die ich zu einem solchen habe, soll Ihrem Journal der Romane gewidmet seyn. Vielleicht würde ein verständiger geistreicher Auszug aus dem **Coer humain devoilé** von **Retif de la Bredonne** ein sehr schätzbarer Beitrag dazu seyn. Es sind, wie Sie vielleicht wissen, 8 Bände von dieser Selbstbiographie, die noch lange nicht geendigt ist, heraus, die aber, so wie sie jetzt sind, weder

gekauft, noch allgemein gelesen werden können, obgleich die Schrift eine der wichtigsten in der ganzen neuern Literatur ist. Diese acht Bände in zwey zusammengezogen, müßten unendlich interessiren, doch muß ich hinzusetzen, daß sie nicht immer von züchtigen Materien handeln.

Ihr letztes Schreiben haben mir die beiden Herren aus Wien überbracht, diese Bekanntschaft machte mir vieles Vergnügen.

Die Einlage bitte an Hrn. Süvern und Mad. Fichte gütigst zu besorgen.

Mit vorzüglicher Achtung

der Ihrige

Schiller.

Weimar, 29. Aug. 1800.

Ich übersende Ihnen hier die versprochene Erzählung, und füge bloß die Bitte hinzu, solche noch einmal sorgfältig durchsehen zu lassen, weil sie von orthographischen Fehlern nicht frey seyn möchte. Mir selbst fehlt es in diesem Augenblick an Zeit zu diesem Geschäfte und ich wollte Sie nicht länger darauf warten lassen.

Es existirt ein Chinesischer Roman unter dem Nahmen Gao Kiöh Tschnen oder Gaoh Kiöhs angenehme Geschichte, der anno 1766 von

Hrn. v. Murr in Nürnberg aus dem Englischen in's Deutsche übersezt worden. Die Uebersetzung ist, wie Sie leicht denken können, veraltet und das Buch vergessen. Es hat aber so viel Vortreffliches und ist ein so einziges Produkt in seiner Art, daß es verdient wieder aufzuleben und gewiß eine Zierde Ihres Romanen-Journals werden wird. Wörtlich übersezt würde es zwar gegen 25 oder 26 Bogen des Rom. Journals betragen; ich getraue mir aber den Geist des Werks auf 15 Bogen zusammen zu drängen und ihm durch diese zweckmäßige Abkürzungen ein höheres Interesse zu geben, weil die Erzählung zuweilen gedehnt ist. Ich selbst habe Lust zu dieser Arbeit, davon auch schon der Anfang gemacht ist und wenn Sie das Werk für das Journal der Romane glauben brauchen zu können, so steht es Ihnen zu Diensten. Wenn

ich die Mühe, die es mir etwa machen dürfte, überschlage, so glaube ich den gedruckten Bogen um 2 Caroline liefern zu können. Sobald ich von Ihnen Nachricht erhalte, kann der Anfang der Erzählung zum Druck abgeschickt werden und noch vor dem neuen Jahr soll das Ganze in Ihren Händen seyn.

Zu meiner Reise nach Berlin sehe ich leider noch keine Möglichkeit, da nun auch eins meiner Kinder kränkelt und wir nicht wissen, was daraus werden wird. Meine Frau dankt Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin aufs verbindlichste für Ihre gütige Einladung und sie hofft, wenn die Reise auch dieses Jahr nicht stattfinden sollte, desto gewisser im nächsten Jahr dieses Vergnügen zu haben.

Haben Sie die Güte mir in Ihrem nächsten Briefe Nachricht zu geben, ob Maria Stuart bei

dem Berliner Theater angekommen ist, indem ich noch keine Nachricht davon habe. Wenn Sie nichts davon gehört haben sollten, und nur in diesem Falle, bitte ich bei Hrn. Iffland anfragen zu lassen; denn der Postschein, den ich mir darüber geben ließ, gilt nur ein Vierteljahr und dieses geht bald zu Ende.

Hochachtungsvoll verharre ich

Ew. Wohlgeb.

gehorsamster Diener

Schiller.

Weimar, 6. Nov. 1800.

Ich habe jezt reiflich meinen Plan entworfen, werthester Herr, und mache Ihnen wegen unsers Calenders aufs nächste Jahr folgende Propositionen.

1) Sie sollen meine jetzige Hauptarbeit, ein großes historisches Trauerspiel, welches nach dem Druck des Wallenstein gerechnet, zwölf Bogen enthalten wird, zu dem Calender bekommen. Da mir für dieses Stück hundert Carolin angeboten worden, so hoffe ich, daß auch Sie mir diese Summe dafür zugestehen werden. Der

Wallenstein, davon in 3 Monaten vierthalbtausend Exemplare sich vergriffen haben, läßt hoffen, daß bei der Unternehmung nichts gewagt werden wird.

2) Müßte ich aber, meiner älteren Verhältnisse mit Cotta wegen, darauf bestehen, daß diese Tragödie nur in Calender-Format gedruckt wird, und daß solche in 3 Jahren von der nächsten Herbstmesse an gerechnet, in der Sammlung meiner Tragödien wieder erscheinen darf.

3) Um die zu kleine Schrift und die zu große Dicke des Calenders zu vermeiden, wünschte ich, daß Sie den Calender in sehr großem Duodez- oder kleinem Octav-Format druckten, so daß die fünffüßigen Jamben nicht gebrochen zu werden brauchten, welches ein übles Ansehen giebt. Ich sollte denken, wenn Sie die schöne lateinische Schrift, welche Sie zu meinem ersten Musen-Almanach 1796 genommen, dazu wäh-

len, so müßten sich alle Forderungen vereinigen lassen.

4) Wegen der Verzierungen und Kupfer erwarte ich noch Ihre Antwort auf meine Vorschläge, die ich neulich gethan.

5) Wünschte ich, daß mir die Hundert Carolin Honorar gleich am Anfang des nächsten Jahrs **praenumerando** könnten ausgezahlt werden, weil ich bis dahin den Ankauf eines Hauses zu beendigen hoffe, und dazu alles baare Geld, das ich einzunehmen habe, bestimmen muß. Es versteht sich, wenn dieses Arrangement Sie incommodiren sollte, so stehe ich gerne davon ab.

Haben Sie die Güte mir diese Vorschläge bald zu beantworten und wo möglich einen Probe-Bogen mitzuschicken. Lassen Sie zu dem Ende eine Seite aus dem Wallenstein abdrucken und 20 Zeilen auf die Seite rechnen. Nach diesem Verhältniß würde der Calender gerade 300 Seiten erhalten.

Hrn. Woltmann bitte ich mich aufs beste zu empfehlen und die Einlage an Mde. Fichte gütigst abgeben zu lassen.

Ihr ganz ergebener

Schiller.

Weimar, 28. Nov. 1800.

Allerspätestens in der Mitte des März ist die Tragödie in ihren Händen, dafür steh ich Ihnen mit dem Wort eines Mannes. Aber früher als ich fertig bin, verrath ich den Inhalt nicht. Ich habe das Misvergnügen gehabt, daß von dem Wallenstein und der Maria Stuart soviel im Publikum ist geschwazt worden, als beide Stücke noch unter meiner Feder waren, daß mir die Arbeit dadurch beinah verleidet worden wäre. Um dieses zu vermeiden, habe ich selbst meinen intimsten Freunden aus meiner jetzigen Arbeit ein Geheimniß gemacht und Sie sollen der Erste seyn, der zugleich mit dem Stück auch das Geheimniß erhält.

Nun entsteht die Frage, wie es mit den Kupfern soll gehalten werden. Mir scheinen diese über-

flüßig, denn das Werk wird sich, hoffe ich, selbst empfehlen, und da sie das Mscrpt. nicht wohlfeil erhalten, so könnten Sie Sich die 100 Ldors., welche die Kupfer leicht kosten können, ersparen. Allenfalls könnte ein Titelkupfer genommen werden und dazu paßt nichts so sehr als eine Minerva. Diese könnte Herr Professor Meier von hier nach der schönsten Antike, die man von dieser Göttin hat, sorgfältig zeichnen und Herr Bolt punctieren. Das ist meine Proposition. Bestehen Sie aber auf mehreren Kupferstichen, so muß ich solche auswählen, die das Stück nicht verrathen, und es muß mir erlaubt seyn die Unterschriften wodurch sie erklärt werden, bis auf den März zurück zu behalten. Die zwei lezten entscheidenden Kupferstiche könnten dann etwa auch bis dahin aufgeschoben werden, weil es dann noch immer drey volle Monate bis zum Einbinden der Exemplare sind. Sie werden, da Sie Selbst ein Kunstverwandter sind, diese Bedenklichkeiten für keine leere Grille halten. Ich verliere nun einmal die Nei-

gung zu meinem Geschäfte, wenn die Schwätzer, deren es so viele im Publikum giebt und die Makler, dergleichen wir unter andern auch hier in Weimar haben, mir den Gegenstand durch ihr schmutziges Organ verderben.

Was die Form des Drucks betrifft, so scheint mir die Schrift, davon Sie eine Probe beigelegt, doch um ein merkliches zu klein und zu scharf, auch kann das Format beträchtlich größer seyn; wenigstens so groß als mein erster Musen-Almanach, den Sie gedruckt haben. Auf lateinischer Schrift will ich nicht gerade bestehen, sobald Sie eine größere deutsche nehmen, als die, welche Sie mir vorschlugen. Wird alsdann das Format um soviel größer, so bleibt dasselbe Verhältniß der Verse zu den Zeilen.

Daß einige 1000 Exempl. auf hübschem Papier abgedruckt werden, brauche ich Ihnen nicht zu empfehlen.

Ein Engländer, der jezt hier lebt, hat ein geistreiches Werk im Geschmack des Boccaz geschrie-

ben, aus mehreren Novellen bestehend, die in einander geschoben und zu Einem Zwecke in einem angenehmen Ganzen vereinigt sind. Er will dieß Werk, welches 3 bis 4 Bändchen beträgt, deutsch übersetzen lassen, eh es in England heraus kommt und bietet es Ihnen an, unter billigen Bedingungen. Der Artikel scheint mir keine schlimme Speculation, nach dem einzelnen was ich daraus gelesen.

Ich empfehle mich Ihrer freundschaftlichen Gewogenheit.

Schiller.

An

Herrn Professor Unger

Buchhändler

in

Frei. Berlin.

Weimar, 5. März 1801.

So eben bin ich im Begriff auf 4 Wochen nach Jena zu reisen, um dort in der Stille meines Gartenhauses meine Tragödie zu vollenden, weil Zerstreuungen und Tumult mich hier in Weimar zu sehr verfolgen.

Binnen 3 Wochen erhalten Sie vor der Hand die erste Hälfte meines Stücks und folglich auch das Geheimniß. Haben Sie recht vielen Dank mein hochgeschätzter Herr und Freund, daß Sie die Güte für mich gehabt, mir meinen kleinen Spaß zu lassen und den Termin, den ich mir ausbat, abzuwarten. Was die Kupfer betrifft,

so haben mich alle hiesigen Künstler, die ich fragte, versichert, daß binnen 2 Monaten alles geleistet werden könnte. Die Künstler zu Berlin werden also wohl auch zu rechter Zeit fertig werden können.

Wenn Sie in den nächsten 3 Wochen an mich schreiben, so bitte ich den Brief **directe** nach Jena zu adressiren.

Ihr ganz ergebener

Schiller.

Weimar, 7. April 1801.

Hier, mein hochgeehrtester Herr, erhalten Sie endlich, obgleich spät, das Geheimniß. Möchte es nicht zu sehr unter der Erwartung bleiben, mit der sie darauf gespannt waren und der Maus gleichen, die der Berg gebiert. Der lezte Act kann erst in 14 Tagen folgen, aber in dem hier gesandten werden Sie genug sowohl für den Zeichner zum Erfinden als für den Drucker zum Setzen und Drucken haben. Zu Portraits wird sich Agnes Sorel, Carl VII., Königin Isabelle und die Jungfrau qualifiziren. Die leztere wünschte ich nach der schönen antiken Minerva gemacht, davon ich Ihnen, wenn Sie es wollen, von hier aus eine schöne Zeichnung verschaffen könnte.

Bei einigen Scenen, wo ich glaubte daß etwas für den Mahler wäre habe ich Zeichen beigelegt.

Nun bitte ich und beschwöre ich Sie aber in Rücksicht auf den Druck sich einige Vorstellungen

von mir gefallen zu lassen. Ich kann weder die Schrift davon Sie mir eine Probe geschickt noch das Papier genehmigen. Durch eine beträchtlich größere Schrift als die von Ihnen gewählte und durch ein größeres Format, so groß etwa wie mein Almanach den Sie gedruckt, werden Sie nicht nur mich, sondern gewiß alle Leser sich verbinden. Wenn Sie Sich entschließen könnten die lateinische Schrift jenes Almanachs und das derselben enfsprechende Format zu wählen, so würden Sie mich sehr verbinden. Sollte dieß aber nicht geschehen können, so würde ich wenigstens bitten, die dazu gewählte kleinere Schrift, nach Maaßgabe der hier beigelegten Muster durchschießen zu lassen, daß sie das Auge nicht so sehr verwirrt.

Die Chinesische Geschichte soll auch noch geliefert werden: den Zeitpunkt kann ich nicht genau bestimmen.

Ich bitte mir den richtigen Empfang des Mscripts. in zwei Zeilen zu melden.

Ihr ganz ergebener

Schiller.

Weimar, 30. April 1801.

So eben erhalte ich den Probeabdruck der Jungfrau v. O., der mir so wie das Papier recht wohl gefällt. Nur wiederhohle ich meine Bitte, die ich in meinem, nach Leipzig abgeschickten Briefe an Sie that, den Steg schmäler zu nehmen, daß für die etwas größeren Verse Raum gewonnen wird, und man das Brechen der Verse vermeidet, welches so übel aussieht. Auf dem Probeblättchen habe ich einen Druckfehler bemerkt, der leicht ein Schreibfehler seyn könnte. Ueberhaupt bitte ich dem Corrector jede eigenmächtige Veränderung zu untersagen, denn es könnte öfters der Fall seyn, daß er mich glaubte corrigiren zu müssen, wo ich sehr absichtlich von der Regel abwich, um einen höheren Zweck zu erreichen. Durch die

Wahl eines sorgfältigen und zugleich mit poetischem Sinn begabten Correctors werden Sie mich sehr verpflichten.

Zugleich sende ich hier den lezten Act nebst der versprochenen Zeichnung, welche Hr. Prof. Meier nach einer Camee gemacht hat. Es ist ein sehr edler idealer Kopf, der, gut gestochen, eine Zierde des Calenders seyn wird. Wir wünschten, daß Bolt ihn in seiner gefälligen punctirten Manier, so wie den Apollo vor meinem ersten Almanach stäche. Zugleich haben Sie die Güte, den Kupferstecher zu erinnern, daß er das Bild auf der Kupferplatte, gerade so wie in der Zeichnung von der Linken zur Rechten nehme, damit es beim Abdruck von der Rechten zur linken sehe. Die Meierische Zeichnung bitte ich mir von Ihnen zum Andenken aus.

Leben Sie recht wohl, ich wünsche gute Meßgeschäfte.

Ihr ganz ergebener

Schiller.

Sieben

eigenhändig unterzeichnete Briefe

von

Goethe.

Herrn Herrn Unger
angesehenen Buchhändler
in

Fr. Leipzig. Berlin.

Für die mir übersendeten Schriften, so wie für die Versichrung Ihres fortdauernden Andenkens, sage den lebhaftesten Dank, ich hoffe bald auf ruhige Stunden, in denen mich Julchen und Agnes unterhalten sollen. Meine Reise macht in meinen schriftstellerischen Arbeiten wenigstens einen Stillstand von sechs Monaten, indem ich bey meiner Zurückkunft manches in Geschäften theils nachzuarbeiten fand, theils neue Obliegenheiten zu unternehmen hatte.

Indessen hoffe ich, mit dem eintretenden Frühjahr, auch wieder von den Musen besucht zu werden und wünsche bald, auf ein oder die andere

Weise, irgend eine Arbeit Ihrer typographischen Sorgfalt zu übergeben.

Wollten Sie die Gefälligkeit haben Herrn Hofrath Hirt, nebst beyliegendem Briefe, 10 Louisd'or auszuzahlen? deren Wiedererstattung von mir an das Industrie-Comptoir, oder wohin Sie sonst vor gut finden, sogleich geschehen könnte.

Der ich recht wohl zu leben wünsche.

Weimar am 30. Jan. 1798.

Goethe.

An
Herrn Unger
angesehenen Buchhändler
in
Fr. Leipzig. Berlin.

Auf Ihren ersten gefälligen Brief, werthester Herr Unger, habe ich mit einer Antwort gezaudert, weil ich mit mir selbst nicht einig war, was ich Ihnen allenfalls zu einem siebenten Bande meiner Schriften, den Sie zu verlegen wünschen, anbieten könnte. Durch Ihren zweyten Brief erleichtern Sie den Entschluß, indem Sie mir melden, daß Sie eine Sammlung meiner kleinen Gedichte darin aufzunehmen geneigt seyen. Sie liegt schon ziemlich vollständig vor mir und es

kommt nur darauf an, daß sie völlig ajüstirt und abgeschrieben werde. Ich hoffe Sie durch Verbesserung, Zusammenstellung und einiges Neue, so viel mir möglich, interessant zu machen und ich wünsche daß Sie mit dem kleinen Ganzen zufrieden seyn mögen, das, nach einem ohngefähren Ueberschlag, eben einen Octavband ausmachen wird.

Haben Sie die Güte mir zu melden wann Sie das Manuscript zu erhalten wünschen. Die erste Hälfte könnte ich bald abschicken, auf die andere möchte ich noch einige Sorgfalt wenden.

Ihren Aufsatz über die Holzschneidekunst erwarte ich mit vielen Verlangen und hoffe dadurch einige Puncte aufgeklärt zu sehen, über die ich noch nicht ganz mit mir einig werden konnte.

Mit Herrn Vieweg hatte ich bisher alle Ursache zufrieden zu sein, indem er seine Obliegenheiten gegen mich pünctlich erfüllt hat; aber das kann ich nicht loben, daß er Herrmann und Dorothea als den ersten Band einer neuen Sammlung verkauft, worüber zwischen uns keine Abrede getroffen worden.

Empfehlen Sie mich Gönnern und Freunden, besonders Herrn Zelter aufs beste. Es würde gewiß der kleinen Liedersammlung, die ohnehin diesmal ein wenig mager ausfällt, zum großen Vortheil gereichen, wenn dieser fürtreffliche Künstler einige neue Melodien dazu stiften wollte, und es wäre vielleicht räthlich die schon bekannten zugleich mit abdrucken zu lassen, um so mehr, da Ihr neuer Notendruck als eine wahre typographische Zierde angesehen werden kann.

Leben Sie recht wohl und erhalten mir ein geneigtes Andenken.

Weimar am 5. August 1799.

Goethe.

Ich schicke hier, mein werthester Herr Unger, die ersten Hefte meiner kleinen Gedichte. Es ist beym Druck nur das zu beobachten, daß jedes Gedicht, das hier auf einem besondern Blatt, oder wenn es größer ist auf abgesonderten Blättern steht, auf einer neuen Seite anfange. So muß dagegen was hier zusammengeschrieben ist, auch zusammen gedruckt werden wie z. B. **Fol:**

Auch bleibt die Ordnung der Gedichte unverändert wie im Manuscript.

Zugleich schicke ich eine Zeichnung mit, welche ich zu diesem Bande von Herrn Bolt gestochen (jedoch mit Strichen, nicht punctirt) wünschte. Er wird sie leicht in's Kleine bringen und nach seiner bekannten Geschicklichkeit ausführen.

Nur muß ich bitten die Zeichnung sehr wohl in Acht zu nehmen. Der Künstler nimmt sie zurück und für die Communikation wird nur ein weniges bezahlt.

Ferner wünschte ich daß Sie sich entschlössen eine Vignette auf den Titel zu schneiden.

Wollten Sie deshalb mir nur schreiben: ob Sie die Zeichnung auf den Stock selbst oder auf ein feines Papier verlangen und im ersten Falle den Stock überschicken.

Der Künstler, der Orpheus und Euridice gezeichnet hat, wird auch diese kleine Arbeit über-

nehmen und, bey Ihrem besondern Talent, wovon das kleine Wappen abermahls zeigt, müßte gewiß etwas vorzügliches geleistet werden.

Druckfehler bitte möglichst verhüten zu lassen.

An eine größere Arbeit darf ich vorerst nicht denken und möchte nicht eher ein Werk zusagen als bis es auch wirklich fertig wäre.

Ich erinnere mich kaum welches Bildniß von mir ich Ihnen versprochen haben kann. Es müßte vormals das Lipsische gewesen seyn, das ich doch gegenwärtig, als ein Gleichniß von mir, einem Freunde nicht überschicken möchte.

Danken Sie Herrn Zelter vielmals für die mir überschickten Lieder. Ich hoffe daß er mir gelegentlich auch das übrige schicken möge, wozu er mir Hoffnung gemacht hat.

Ich wünschte über einige theoretische Punkte

der Musik durch ihn Aufschlüsse zu erhalten, wenn ich nur erst meine Fragen recht zu stellen wüßte.

Leben Sie indessen recht wohl und lassen mich von Zeit zu Zeit etwas von sich hören.

Weimar, am 4. Nov. 1799.

Goethe.

Sie erhalten hierbey, werthester Herr Unger, die Fortsetzung des Manuscripts, wobey ich eine genaue Correctur des Abdrucks um so mehr empfehle als in dem Manuscript verschiedne Correcturen vorkommen, die jedoch mehrerer Deutlichkeit willen mit rother Dinte eingeschrieben sind.

Auch liegt der Abdruck des Kupfers wieder bey, auf welchem der Zeichner mit wenigen Strichen seine Wünsche angedeutet hat; ich denke, wenn es völlig zusammengearbeitet seyn wird, so soll es einen angenehmen Effect machen.

Auf Ihr in Holz geschnittnes Blatt warte ich mit Verlangen.

Herrn Zelter haben Sie die Güte gelegentlich für das Uebersendete zu danken, ich werde ihm ehestens schreiben und auf seine vorgelegten Fragen antworten.

Der ich recht wohl zu leben wünsche.

Weimar am 3. März 1800.

Goethe.

Es versteht sich, daß jede Elegie auf einer eignen Seite anfängt.

Es ist in diesen Zeiten mancherley bei mir zusammengekommen, so daß ich das Uebersehen einiger Puncte dadurch entschuldigen muß.

Die Nemesis kam zur rechten Zeit an, ich glaube sie soll das Titelkupfer des siebenten Bandes recht erwünscht zieren. Wäre man freylich beysammen und könnte unter der Arbeit sich, von der einen Seite über die Intention, von der andern über die Möglichkeit der Ausführung besprechen; so würde in einzelnen Theilen noch

etwas vollkommneres geliefert werden können, doch bey einer kleinen Arbeit, die blos zur Zierde bestimmt ist, wird man es wohl nicht aufs schärfste nehmen.

Dürfte ich Sie ersuchen zu denen Exemplaren welche Sie mir bestimmen noch einen besondern Titel drucken zu lassen und zwar folgendermaßen:

Goethe's
neuste Gedichte.

Ich würde Personen, die auch die ersten Bände nicht besitzen, dadurch eine Artigkeit erzeigen können.

Die Zeichnung, welche ich zuletzt übersendet, wünschte freylich zu dem 7ten Band noch wo möglich gestochen und zwar in der Größe wie die gesendete Zeichnung. Es käme alsdann, nach meinem Wunsch, kein Kupfer gegen den Titel über, sondern das Kupfer nach der letzten Zeich=

nung vor die Balladen und Orpheus und Euridice vor die zweyte Abtheilung der Elegieen.

Könnte das zweyte Kupfer nicht mehr fertig werden (wovon ich freylich, wenns möglich wäre, auch noch einen Probedruck zu sehen wünschte), so setzte man Orpheus und Euridice gegen den Titel über und begnügte sich für diesmal damit.

Hiebey folgt wieder eine Abtheilung des Manuscripts, der Rest soll nächstens anlangen.

In dem von Ihnen zuletzt erhaltnem Packet waren die Aushängebogen nicht enthalten, ob sie der Brief gleich anzeigte. Wahrscheinlich sind sie jetzt unterwegs.

Der in den ersten Bänden des Journals enthaltne Roman wird gewiß Glück machen. Er hat das anziehende das solche Productionen auszeichnen soll und es kommt mir immer vor als

wenn in der neuern Zeit die Romane nur durch Frauenzimmer geschrieben werden sollten.

Herrn Sander danken Sie für seine Bemühungen. Es ist mir sehr angenehm die letzte Correctur in seinen Händen zu wissen.

Der ich recht wohl zu leben wünsche.

Weimar, am 2. April 1800.

Goethe.

Hierbey folgt der Schluß des Manuscripts, wobey ich nur einiges anmerke.

Die Folia zeigen wie die drey Abtheilungen nach einander folgen.

Jede Abtheilung erhält einen Schmutztitel.

Daß die Weissagungen des Bakis im Manuscript schon auf der Rückseite des Schmutztitels anfangen und in die Quer geschrieben sind, hat keinen Einfluß auf den Druck. Es ist dieß bloß eine Zufälligkeit des Manuscripts.

Jede der vier Jahreszeiten fängt auf einer neuen Seite an.

Der ich recht wohl zu leben und die Aushängebogen bald zu sehen wünsche.

Weimar, am 10. April 1800.

Goethe.

An

Herrn Unger

angesehenen Buchhändler

in

Fr. Berlin.

Sie haben mich, werthester Herr Unger, durch Uebersendung der sehr schönen Ausgabe Kleistischer Werke, auf die angenehmste Weise überrascht. Gedichte sowohl als Briefe versetzen uns in eine Zeit zurück, die sich freilich von der jetzigen sehr verschieden darstellt.

Vergangene Messe hoffte ich sie in Leipzig zu sehen, auch war ich schon bis Halle gelangt, von wo mich aber die Umstände wieder grade nach Hause nöthigten.

Das vollgedrängte, so klein und fein ausgeführte Preußische Wappen ist ein neues Zeugniß

Ihres außerordentlichen Talents. Ich habe den Abdruck durch eine starke Vergrößerung angesehen und Ihre Arbeit nur noch mehr bewundert. Leider ist in unserer Zeit kaum Hoffnung mit dieser schönen Technik höhere Kunstzwecke zu verbinden.

Gegenwärtig genieße ich der Freude, Herrn Zelter in meinem Hause zu besitzen. Die Anmuth seiner Productionen, die auf einem so soliden Grunde ruhen, erregt allgemeine Zufriedenheit. In seinem Umgange ist er so unterhaltend als unterrichtend. Doch was sage ich Ihnen das, da Sie ihn mehr kennen.

Wiederholten lebhaften Dank für das freundliche Andenken.

Weimar, den 8. Juni 1803.

Goethe.

Ein

eigenhändiger Brief

von

Wieland.

Hochgeehrtester Herr.

Ihre sehr verbindliche Zuschrift vom 11. d. M. nebst dem Mscpt. der Helena des Euripides und einer sich auf selbige beziehenden Note des Hrn. Dir. Iffland, ist mir vor 8 Tagen richtig zu Handen gekommen. Kurz darauf langten auch die 30 Bouteillen Madera, welche Sie mir zuzusenden die Güte hatten, wohl behalten an.

So edel und des wärmsten Dankes werth der Beweggrund ist, der Ihnen den Gedanken eingegeben hat, mir mit einer so beträchtlichen Quantität von einem Weine, der mir in der That vorzüglich angenehm und zuträglich ist, ein Geschenk zu machen, so groß ist gleichwohl die Verlegenheit, worein ich mich dadurch gesetzt befinde, da ich ein

so ansehnliches Geschenk weder bisher um sie verdient habe, noch hoffen darf, es auf die Ihnen vielleicht allein gefällige Art, künftig etwa erwiedern zu können. Sie werden es mir also nicht übel deuten, daß ich mich so lange als Ihren Schuldner ansehe, bis ich es möglich gemacht haben werde, Ihnen meine Dankbarkeit auf die einzige Weise, die Ihren Wünschen zu entsprechen scheint, zu beweisen. Schmerzlich ist es mir, daß ich Ihnen nicht verhalten kann, daß eine oder mehrere Erzählungen in Versen gerade das sind, wozu ich mich am wenigsten verbindlich machen kann. Es sind schon mehr als sechs Jahre, seit mich mit der Lust Verse zu machen, auch das Talent dazu gänzlich verlassen hat; und daß ich die Zahl der Poetischen Greise, die, der Warnung Horazens und allen Musen zu Trotz, nur mit dem Leben aufgehört haben zu reimen, nicht vermehren mag, ist eine Pflicht gegen mich selbst, deren Erfüllung mir hoffentlich von Niemand übel genommen wird. Zwey und Sieb-

zig Jahre, wehrtester Herr, sind ein sehr prosaisches Alter, und Prosa ist alles, was in einer so kalten Saison des Lebens allenfalls von mir zu erwarten ist. Sollte es mir gelingen in den nächsten 6 oder 8 Monaten etwas hervorzubringen, das ich Ihnen ohne zu erröthen anbieten kann, so haben Sie das nächste Recht dazu und es soll alsdann gänzlich von Ihnen abhangen, ob Sie Gebrauch davon machen können und wollen. Inzwischen möchte ich Ihnen zu Erzählungen in Versen für Ihren Damenkalender Herrn Schreiber in Eisenach vorschlagen dürfen, der, meines Erachtens, unter allen unsern jungen Dichtern das entschiedenste Talent besitzt, und Beweise davon gegeben hat, die zu großen Erwartungen berechtigen.

Erlauben Sie mir nun noch, über die Helena für den Hrn. Direct. Iffland, nebst meiner Empfehlung, nur ein Paar Worte beyzufügen. Ich finde, alle seine Bemerkungen über die großen Schwierigkeiten, oder vielmehr über die Unmög-

lichkeit, dieses Stück als eine Art von Melodrama auf dem Berlinischen oder irgend einem andern Theater mit Succeß zu geben, so vollkommen richtig, daß ich den Gedanken an ein solches Unternehmen gänzlich aufgebe. Ob eine gänzliche, den Bedürfnissen der modernen Schaubühne und dem Geschmack des Publikums angemessene Umarbeitung dieses Griechischen Stücks Glück machen würde, weiß ich nicht, glaube es aber, wofern Schiller sich damit zu befassen Lust bekäme; woran ich aber sehr zweifle.

Mit nochmaliger Bezeugung meiner dankvollen Verbindlichkeit für Ihr sehr angenehmes Geschenk, bitte ich Sie der Hochachtung und Ergebenheit versichert zu bleiben, womit Ihnen lebenslänglich zugethan seyn wird

Dero

verbundenster Diener

Weimar, den 22. October 1804. **Wieland.**

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Druck und Papier von Heinrich Richter in Breslau.

[illegible]

werde, weiß ich nicht, glaube es aber; [illegible] [illegible]

[illegible] meiner dankvollen [illegible] sehr angenehmes Geschenk, bitte ich Sie der Hochachtung und Ergebenheit versichert zu bleiben, womit Ihnen lebenslänglich zugethan seyn wird

Dero

verbundenster Diener

Weimar, den [illegible] October 180[illegible]. Wieland.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Zett

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schiller, Friedrich,

Ungedruckte Briefe von Schiller, Goethe und Wieland

Breslau 1845

Epist. 83 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10402235-1